

Die Warenkundesammlung am Technischen Museum Wien und deren Wurzeln von der Wiener Weltausstellung 1873

Susanne GRUBER

Auf der Wiener Weltausstellung 1873 wurden viele Produkte und Gegenstände weltweiter Provenienz ausgestellt, die auf dem europäischen Markt weitgehend unbekannt waren. Für mehr als 100 Jahre wurde behauptet, dass die Wiener Warenkundesammlung des Institutes für Technologie der Hochschule für Welthandel (heute: Wirtschaftsuniversität Wien) mit Objekten gegründet wurde, die auf der Weltausstellung gezeigt wurden. Dies konnte jedoch nie belegt werden, weil keine Aufzeichnungen darüber bekannt waren. Im Zuge eines Forschungsprojektes konnte die Geschichte der Sammlung rekonstruiert werden. Sie geht zurück auf das „Orientalische Museum“ 1874 (später: „Handelsmuseum“ ab 1886). Die Objekte wurden 1898 von der „Exportakademie“ und danach 1922 vom „Institut für Technologie“ übernommen, wo sie 1985 an das Technische Museum Wien abgegeben wurden.

GRUBER S., 2013: The Commodity Science Collection at the Technical Museum Vienna and its roots in the Vienna World Exposition 1873.

The Vienna World Exposition of 1873 showcased many products and artefacts from all around the world. Most had hitherto been unknown to European markets and consumers. For more than 100 years it was suggested that the Viennese Commodity Science Collection, situated at the Technological Institute of the Academy for World Trade (today: University of Business), was founded with artefacts exhibited at the World Exposition, but no written documentation was available. In the course of recent research, the history of the collection was traced back to the former “Oriental Museum” in 1874 (later: “Trade Museum” 1886). The artefacts were transferred in 1898 to the “Export Academie” and in 1922 to the Institute of Technology, from where they were delivered to the Technical Museum Vienna in 1985.

Keywords: Vienna World Exposition 1873, Commodity Science Collection, Oriental Museum, Trade Museum.

Problemstellung

Der vorliegende Beitrag ist hervorgegangen aus einem Projekt des Förderprogramms „for-Muse – Forschung an Museen“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

Anfang 1985 wurde die auf Schloss Aspang am Wechsel gelagerte Warenkundesammlung des Instituts für Technologie und Warenwirtschaftslehre von Prof. Dr. Josef HÖLZL dem Technischen Museum Wien zur Übernahme angeboten, weil das Lager auf dem Schloss zu räumen war. Am 13. August 1985 wurden 30 Paletten (134 Kartons und Kisten) vom Schloss in das Lager des Technischen Museums Wien am Hietzinger Kai gebracht. Zu dieser Zeit gab es keine gesicherten Informationen über die Herkunft der Sammlung und ihrer Objekte. Allerdings bestanden Vermutungen dahingehend, dass die Sammlung mit Objekten der Wiener Weltausstellung 1873 begründet worden war. Die einzige Information war eine Liste, die 72 Kästen mit deren ungefährem Inhalt auflistete (siehe Abb. 1).

Auch im Zuge der Inventarisierung wurde festgestellt, dass kaum direkte Begleitinformationen über die Objekte vorhanden waren. Zu den Bezeichnungen und teilweisen Nummerierungen auf den Exponaten fehlten die dazugehörigen Inventare. Die Listen, die als

K a s t e n 10	
Ausländische Hölzer, Drechslerwaren u. Schnitzarbeiten	
1	Ausländische Hölzer Japanische Hölzer Ebenholz Chines. Möbelholz Kajve Gaboch (leichtest. Holz) Karrholz Jarrakholz Haremsgitter
2	Bilderrahmen Bruyerepfeifen Holzschahteln Spanschahteln Teedosen Waschgoldleisten
3	Drechslerwaren Fasspipen Holzschuh Japan. Holzsandalen Orgelpfeife Schuhleisten Spunde Stockgriff
4	Holzschnitzereien: Holzlöffel Kämme Kuh Pferd Chines. Rechenmaschine
5	Holzschnitzereien: Schöpfer Teller Zigarettenspitzen Spindeln f. Spinnrocken
	Preßholzplatten Hartfaserplatten Dämmplatten Holzstoff-Stukaturplatten Kieselith Masonite

Abb. 1: Auszug aus der Kastenliste 1971 der Warenkundesammlung des Instituts für Technologie, Kasten Nr. 10, Wien 1971. – Fig. 1: Extract from the box list 1971 of the Commodity Science Collection of the Institute for Technology, box of no. 10, Wien 1971.

„Inventarlisten“ mit der Sammlung übergeben wurden, gaben keinen Aufschluss über die Entstehungszeit, Herkunft und damalige Bedeutung dieser Handelswaren.

Nach dem Wissensstand zu Beginn des forMuse-Projektes war es nicht möglich, genauere Informationen über die einzelnen Waren zu liefern, weil keine Inventarbücher vorlagen. Dies erschwerte es in hohem Maße, diese Sammlung in einen größeren Kontext einzuordnen oder sie für wissenschaftliche Aktivitäten, bzw. für Ausstellungszwecke nutzbar zu machen (GRUBER et al. 2009).

Übernahme der Sammlung

Im Jahr 1985 wurde die Warenkundesammlung an das Technische Museum Wien aus dem Lager im Schloss Aspang abgegeben. Obwohl die Sammlung seit 1972 in diesen Lagerräumen aufbewahrt wurde, war sie nicht vor Vandalismus geschützt. Im Zuge eines oder mehrerer Einbrüche wurde vermutlich auch versucht Objekte zu entwenden. Jedenfalls wurden dadurch viele Objekte zerstört und beschädigt.

Durch Vandalismus wurden Kartons geöffnet und aufgerissen, es fielen viele Objekte aus den Kartons, manche zerbrachen. Aus Flaschen und Gläsern rannen die flüssigen Inhalte über andere Objekte und auf den Boden. Viele der Kartons waren zum Zeitpunkt der Übernahme am TMW nicht mehr richtig aufgestellt, sie lagen auf der Seite oder sogar auf dem Kopf. Auch dadurch wurden viele Objekte zerstört, wie Mitarbeiter des Museums bei der Inventarisierung berichten konnten. Ob diese falsche Lagerung durch mehrere Transporte passierte, bereits im Schloss oder erst durch Vandalismus kann nicht mehr festgestellt werden.



Abb. 2: Kartons der ersten Kästen der Sammlung bei der Übergabe 1985, Raum 3, Schloss Aspang/Wechsel, © HASCHKE, TMW. – Fig. 2: Cartons containing the first boxes of the collection at the transfer in 1985, room 3, Aspang castle/Lower Austria, © HASCHKE, TMW.

Interessant ist, dass offensichtlich alle Kartons mit den Kastennummern aus der Sammlung beschriftet waren. Zusätzlich zur Nummer aus der Kastensammlung wurde ein O oder ein U vorangestellt. Der Buchstabe O dürfte für „Oben“ und der Buchstabe U für „Unten“ stehen.

Auf Abb. 2 ist der „Beginn“ der Kastensammlung zu sehen, die Kartons der ersten Kästen. Die Kastennummern 1, 2, 6, 12 und 13 sind mit runden Markierungen gekennzeichnet. Dies ist eindeutig, denn diese Nummern stehen für folgende Kästen:

Nr. 1: Kochsalz, Kalisalze, Chemikalien, Düngemittel.

Nr. 2: Chemikalien, Erzeugnisse der I.G. Farben, Erzeugnisse der „Montecatini“.

Nr. 2: Chemikalien, Schädlingsbekämpfungsmittel, Erzeugnisse der I.G. Farben.

Nr. 4: Keine Bezeichnung

Nr. 6: Keine Bezeichnung

Nr. 12: Papierrohstoffe, Holzschliff, Zellulose.

Nr. 13: Komprimiertes Papier, Pappe, Kartonagen, Vulkanfaser.

Die aus den Kartons entfernten Objekte, die am Foto sichtbar sind, zeigen deutlich, dass sie genau zu diesen bezeichneten Kästen gehören. Die Schaugläser mit den Fischen und Krebsen (siehe Abb. 3) gehörten zum Kasten mit der Nr. 5: Präparierte Fische, Krebse und Muscheln. Diese standen frei im Regal und stehen in der richtigen Reihenfolge der Kästen neben dem Karton mit der Nr. 6.

Im Jahr 2000 wurden die Fische und Krebse an das Naturhistorische Museum Wien abgegeben, wo die Feuchtpräparate fachgerecht gelagert werden können. Die Fische sind der wissenschaftlichen Fichsammlung der 1. Zoologischen Abteilung zugeordnet.



Abb. 3: Fischobjekte aus Kasten Nr. 5 im Naturhistorischen Museum Wien, NHM o. Inv.-Nr. – Fig. 3: Fish objects from box no. 5 in the Natural History Museum Vienna, NHM without inventory number.



Abb. 4: Blick in Regale der Warenkundesammlung mit Objekten der Übernahme 2010. – Fig. 4: View of shelves at the Commodity Science Collection with objects from the transfer in 2010.

Ende der 1990er Jahre wurde im Technischen Museum Wien mit der Sichtung und Inventarisierung der „Warenkundesammlung“ begonnen. Die Inventarisierung der damals 18.417 Objekte konnte 2008 abgeschlossen werden. Im Jahr 2010 wurde ein zweiter Teil der Warenkundesammlung durch Initiative von Prof. Dr. Gerhard VOGEL vom Institut für Technologie und nachhaltigem Produktmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien übernommen (siehe Abb. 4).

Die Objekte waren im Archiv des Instituts in Sammlungskästen gelagert und in einem guten Zustand. Es wurden etwa 1.100 Gegenstände, das waren Kartons mit Mustertafeln oder mit mehreren Einzelobjekten, Schaugläser, Schautafeln, etc., und mehrere tausend Dias übernommen. Zu dieser Zeit wurde auch das seit mehreren Jahren verschollene Inventarbuch des Instituts wieder entdeckt.

Mit diesen Objekten ist die Wiener Warenkundesammlung auf über 23.000 Einzelobjekte angewachsen.

Geschichte der Sammlung

Durch das vorliegende forMuse-Forschungsprojekt konnte die Geschichte der Sammlung geklärt werden. Die Entstehung der „Warenkundesammlung“ des Technischen Museums Wien geht auf die Wiener Weltausstellung 1873 zurück. Noch während der Weltausstellung wurde ein Comité ins Leben gerufen, das die Erhaltung der ausgestellten Objekte ge-



Abb. 5: Ton- und Steinzeugrohstoffe, TMW Inv.-Nr. 78641, 78642, 78643. – Fig. 5: Clay- and stone-ware raw materials, TMW inventory number 78641, 78642, 78643.

währleisten sollte. Zu diesem Zweck und um den Handel mit „dem Orient“ zu fördern wurde Ende 1874 das Orientalische Museum gegründet, dem aus Spenden, Ankäufen und behördlichen Anordnungen weitere Objekte zuzugingen. Große Teile der kunstgewerblichen Sammlung wurden an das heutige Museum für angewandte Kunst und an das Völkerkundemuseum (heute: Weltmuseum) in Wien abgegeben. Die verbliebene Warenkundesammlung wurde gemeinsam mit der Warensammlung der k. k. Konsularakademie am Institut für Technologie der Hochschule für Welthandel weitergeführt. Von dort übernahm sie das Technische Museum Wien.

Bis auf wenige Ausnahmen wie der Gesteinssammlung der k. k. Geologischen Reichsanstalt, den Gegenständen aus dem japanischen Pavillon und wenigen Sammlungsobjekten aus privaten Sammlungen, ist die Ausstellung der Objekte auf der Wiener Weltausstellung nicht dokumentiert. Daher galt es bislang als nicht möglich, für weitere Objekte nachzuweisen, dass sie auf der Wiener Weltausstellung 1873 gezeigt worden seien.

Trotzdem war es ein erklärtes Anliegen des Forschungsprojektes, Objekte der Wiener Weltausstellung in der Warenkundesammlung des Technischen Museums Wien zu finden. Und tatsächlich konnten in der Zwischenzeit Dokumente und Informationen bei den Objekten aufgefunden werden, die zur Klärung ihrer Provenienz und Geschichte wesentlich beitragen (siehe GRUBER et al. 2011). Jetzt konnte dadurch sogar der Nachweis erbracht werden, dass es Objekte in der Warenkundesammlung des Technischen Museums Wien gibt, die eindeutig auf der Wiener Weltausstellung 1873 zu sehen waren.

Inhalt der Warenkundesammlung

Der Wert der Sammlung liegt in der Zusammenstellung von Waren, Materialien und Belegobjekten für Verarbeitungsweisen österreichischer und internationaler Hersteller. Die Sammlung enthält unter anderem in Wien gehandelte Textilien, Lebensmittel, Gewürze,

Hölzer, Keramik, aber auch mineralische Rohstoffe, Gesteine und Energierohstoffe (siehe Abb. 5).

Die Warenkundesammlung wurde ursprünglich gegründet um den Handel mit dem Orient zu fördern. Der Begriff „Orient“ inkludierte Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur Südosteuropa, die Türkei und den Nahen Osten, sondern auch China und Japan. Daher wurden Objekte gesammelt, die einerseits in Österreich für den Export produziert, andererseits aus Ländern des Orients und aus Kolonialstaaten importiert wurden.

Nach der Entdeckung synthetischer Anilinfarben wurde die Herstellung von Fez in Europa möglich. Im k. und k. Österreich gab es beispielsweise in Böhmen und Mähren eine bedeutende Fezkappen-Produktion (siehe Abb. 6). Diese Kopfbedeckungen waren lange Zeit als Kleidung für Staatsbedienstete vorgeschrieben und setzten sich bald als Kleidungsstück für Männer und Frauen durch. Nachdem Kemal ATATÜRK das Tragen des Fez 1925 verbot, brach dieser Produktionszweig ein (PURKHART 2006).

Im Katalog der „commerziellen Sammlungen“ des Orientalischen Museums in Wien sind die bedeutenden Exportwaren zum Teil mit den damaligen Handelspreisen aufgelistet (siehe Katalog von 1882).

Ab Mitte der 1880er Jahre stieg die Nachfrage nach Rohstoffen aus den Kolonien stark an (LUXBACHER 2001). Obwohl Österreich keine Kolonien besaß, wurden Kolonialwaren wie Kaffee, Kakao, Seide, usw. ebenfalls in die Sammlung aufgenommen (siehe Abb. 7).



Abb. 6: Beispiel für Exportware: Fez „Zuave II“, Fez-Fabrik Thomas Novotny & Co., Batelau, Mähren, um 1900, TMW Inv.-Nr. 72673/13. © SEDLAZEK, TMW. – Fig. 6: Example of export items: Fez “Zuave II”, Fez Fabrik Thomas Novotny & Co., Batelau, Mähren, ca. 1900, TMW inventory number 72673/13. © SEDLAZEK, TMW.

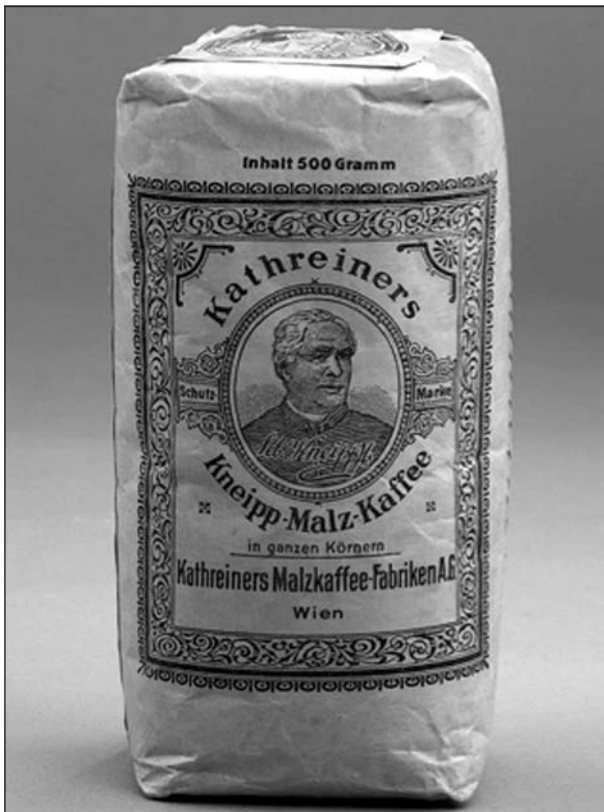
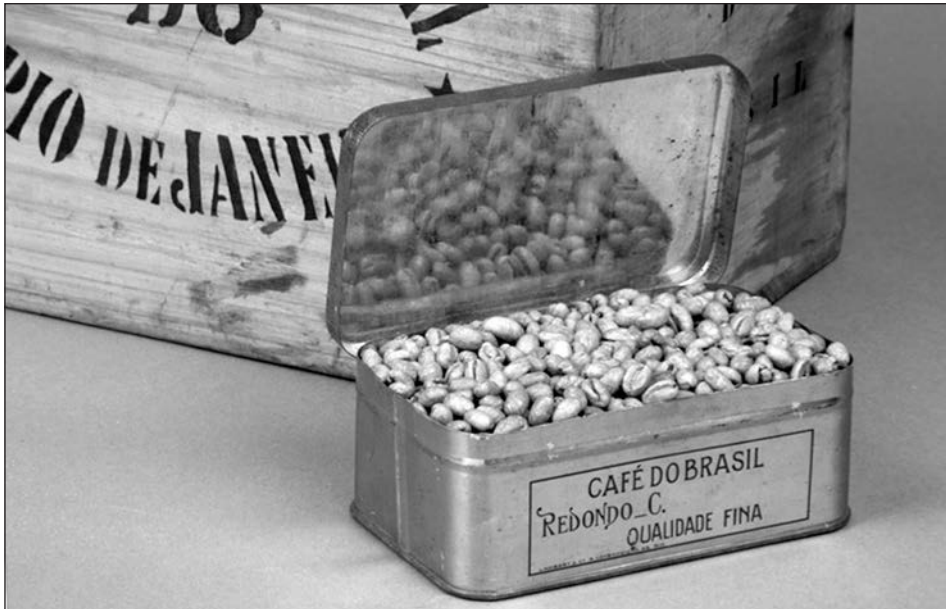


Abb. 7: Beispiel für Importware: Kolonialware „Café do Brasil garantido puro“, Lambert & Co., Rio de Janeiro, um 1950, TMW Inv.-Nr. 54162. © SEDLAZEK, TMW. – Fig. 7: Example of import items: Colonial Ware “Café do Brasil garantido puro”, Lambert & Co., Rio de Janeiro, ca. 1950, TMW inventory number 54162. © SEDLAZEK, TMW.

Abb. 8: Beispiel für Ersatzware: Kneipp-Malzkaffee in ganzen Körnern, Kathreiners Malzkaffee-Fabriken AG, Wien, um 1920, TMW Inv.-Nr. 54168. © SEDLAZEK, TMW. – Fig. 8: Example of substitute goods: Kneipp malt coffee in whole grains, Kathreiners Malzkaffee-Fabriken AG, Vienna, ca. 1920, TMW inventory number 54168. © SEDLAZEK, TMW.

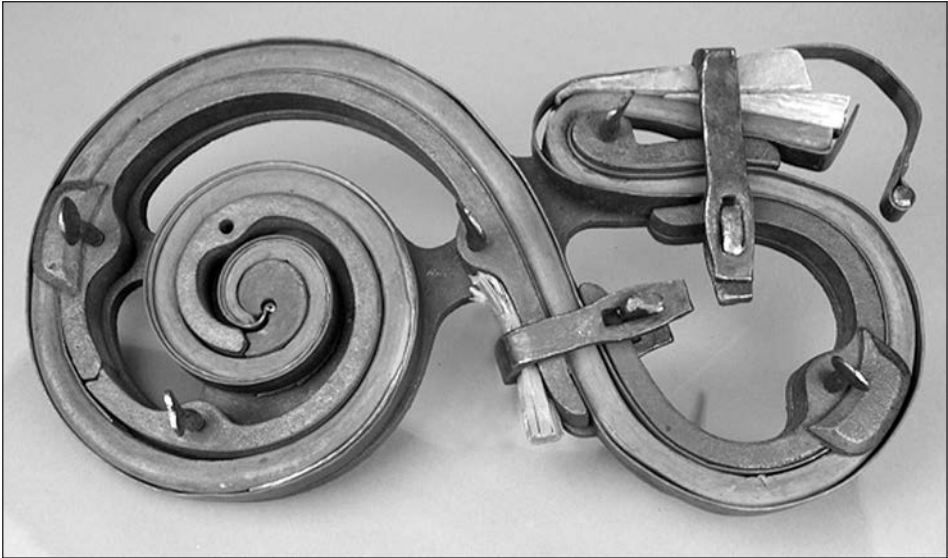


Abb. 9: Beispiel für Verarbeitungsstadien: Presse für Bugholzmöbel, TMW Inv.-Nr. 53908. © SEDLAZEK, TMW. – Fig. 9: Example of processing stages: Press for bentwood furniture, TMW inventory number 53908. © SEDLAZEK, TMW.

Um, vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, eine stärkere wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen, wurde versucht, Ersatzstoffe für teure Kolonialwaren zu entwickeln. Statt Kaffee wurde Malzkaffee oder Zichorienkaffee genutzt (siehe Abb. 8), statt wertvoller Naturfasern wurden Kunstfasern entwickelt, statt Pflanzenfarben wurden künstliche Farbstoffe wie z. B. Indanthren gefunden.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die Produkte in ihren einzelnen Stadien der Verarbeitung zu dokumentieren (LUXBACHER 1993). Beispielsweise ist die Produktion von Bugholzmöbeln vertreten, beginnend mit den rohen Holzleisten, über die ersten Stufen des Biegevorganges bis hin zu den fertig polierten Endprodukten (siehe Abb. 9).

Rekonstruktion der Geschichte der Sammlung

Neben der äußerst dürftigen Informationsgrundlage waren bei den über 18.000 Objekten zu Beginn der Sammlung noch sehr viele unterschiedliche Etiketten, die eine zeitliche und institutionelle Zuordnung erheblich erschwerten (siehe Abb. 10).

Den derzeit besten Anhaltspunkt für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlung bietet bisher ein als "Inventarliste" angeführtes Verzeichnis aus dem Jahre 1971 (Aufstellungsliste, Institut für Technologie und Warenwirtschaftslehre, Hochschule für Welthandel, Wien 1971). Diese Liste enthält die Gliederung der Objekte in 72 Kästen, so wie die Sammlung im Sammlungsraum der Hochschule für Welthandel aufgestellt war. Jedoch sind hier keinerlei Informationen über die Objekte, wie Herkunft, Zugangsdatum oder Wert aufgeführt.

Den ersten Hinweis zur Klärung der Provenienz mancher Etiketten lieferte ein Bericht in der Tageszeitung „Der Standard“ zu den Sammlungen der Universität Wien durch Frau



Abb. 10: Auswahl an Etiketten bei Objekten der Warenkundesammlung. – Fig. 10: Selection of labels of objects in the Commodity Science Collection.

Mag.^a Claudia FEIGL (vgl. HOCHADEL 2010 und Webseite der Univ. Wien). Dieser Artikel führte zu den Japanischen Puppen des Instituts für Ostasienwissenschaften, die vom Handelsmuseum abgegeben wurden und die gleichen Etiketten tragen, wie manche Objekte der Warenkundesammlung – Etiketten des Handelsmuseums.

Einen Hinweis darauf, dass bestimmte Objekte der Warenkundesammlung des Technischen Museums Wien auf der Wiener Weltausstellung 1873 zu sehen waren, lieferten Etiketten auf Musterbüchern mit japanischen Seidenstoffen. Zwei Alben tragen Etiketten, auf denen „Athenaeum“ handschriftlich vermerkt ist. Mit diesem Athenaeum könnte das „Institut Athenaeum“ von Baron SCHWARZ-SENBORN, dem ehemaligen Generaldirektor der Wiener Weltausstellung, gemeint gewesen sein. Es ist bekannt, dass die Gegenstände aus der Weltausstellung diesem Institut zu Gute kommen sollten (SCHWARZ-SENBORN 1873).

Ein weiter Hinweis fand sich auf einem Etikett, das Teedosen aus Holz beigelegt ist. Auf dem zugehörigen Anhänger ist auf der Rückseite „Cercle Oriental.“ aufgedruckt, ein eindeutiger Hinweis darauf, dass diese Teedosen zur Ausstellung im Gebäude des Cercle Oriental der Wiener Weltausstellung bestimmt waren (siehe Abb. 12).

Damit kann für diese beiden Objektgruppen mit hoher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sie aus den Beständen der Weltausstellung 1873 stammen. Zudem konnten diese Etiketten auch ein Indiz für weitere Weltausstellungsobjekte liefern, da es Etiketten mit gleicher Handschrift und gleichem Format auf weiteren Objekten der Warenkundesammlung des Technischen Museums Wien gibt.

Viele Objekte der Weltausstellung gingen an den Veranstalter der Ausstellung, das Handelsministerium. Unter Handelsminister Anton Freiherr von BANHANS (1871 – 75 Handelsminister) wurden „Weltausstellungscollectionen, Sammelkästen und dergleichen“ an das Orientalische Museum abgegeben (K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM 1900/23). Ein detaillierter Nachweis, welche Objekte dies waren, kann derzeit noch nicht erbracht werden.

Der bedeutendste Teil der Objektgruppe der Teedosen ist das blaue Etikett. Es liefert uns einen eindeutigen Beweis, dass diese Teedosen auf der Weltausstellung zu sehen waren. Der aufgedruckte Schriftzug „Cercle Oriental.“ auf seiner Rückseite verweist darauf, dass diese Objekte im Eigentum des Gebäudes Cercle Oriental waren.

Der von Baron von SCHWARZ-SENBORN 1871 eingeladene Generalkonsul in Konstantinopel Josef Freiherr von SCHWEGEL leitete die orientalische Abteilung der Weltausstellung. Für die orientalische Abteilung der Weltausstellung errichtete Dr. Emil HARDT aus eigenen Mitteln den „Cercle Oriental“ (K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM 1900/2). In diesem Gebäude war ein Lesezimmer mit zahlreichen Journalen aus allen Teilen des Ostens, Sammlungsräume und das Büro des Comités für den Orient und Ostasien eingerichtet (K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM 1900/11).

Noch während der Weltausstellung trat das Comité zusammen, und erstellte ein Programm für ein Orientalisches Museum (ORIENTALISCHES MUSEUM 1873 oder 1874), das am 18. Juli 1874 gegründet wurde (ORIENTALISCHES MUSEUM 1874). Es erhielt durch die Anstrengungen des Comités „theils als Geschenk, theils im Tauschwege, [...] die meisten jener Collectionen der orientalischen und ost-asiatischen Abtheilungen der Weltausstellung, die speciell als Beiträge zur Darstellung des Welthandels gesammelt worden sind“. Durch dieses Museum sollte „ein wohlthätiger Einfluss auf die Entwicklung der directen Handelsbeziehungen Österreich-Ungarns zum Oriente und Ost-Asien dauernd ausgeübt werden können“ (LESSING 1874).



Abb. 11: Japanische Teedosen. TMW Inv. Nr. 78.892/1 bis 4. – Fig. 11: Japanese tea tins. TMW inventory numbers 78.892/1 to 4.



Abb. 12: Alben mit Mustern von Seidengeweben, Japan. TMW Inv.-Nr. 82.819 (links), 82.818 (rechts). – Fig. 12: Albums with samples of silk fabrics, Japan. TMW inventory numbers 82.819 (left), 82.818 (right).

Das Handelsmuseum ging 1886 aus dem 1874 gegründeten „Orientalischen Museum in Wien“ hervor und nahm für sich die Aufgabe in Anspruch, die Sammlungen der Weltausstellung 1873 zu erhalten (ORIENTALISCHES MUSEUM 1874). Im Laufe der ersten 3 Jahrzehnte trat die zu Beginn unter dem Direktor Arthur von SCALA stark hervortretende kunstgewerbliche Ausrichtung zurück, zunehmend stand die Exportförderung im Vordergrund (K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM 1900/1–2). Die Sammlung des Handelsmuseums wurde laufend durch wertvolle Exponate, wie Teppiche, Seidengewänder oder Metall- und Keramikarbeiten ergänzt. Ein besonderes Ereignis war 1892 die Übernahme der bekannten japanischen Sammlung Heinrichs von SIEBOLD (K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM 1900/127).

Die kunstgewerblichen Sammlungen des Handelsmuseums gingen später an das „Museum für Kunst und Industrie“ (HANDELSMUSEUM 1919; heute „Museum für angewandte Kunst“), an das „k. k. Naturhistorische Hofmuseum“ (diese Bestände lagern heute am „Weltmuseum“) und an das Technische Museum Wien (vgl. Brief des Ministeriums für Handel und Verkehr, Archiv des Weltmuseums, Korr.-Nr. 78, Praes 19.II.1924/Nr59/M). Die Teile der „Siebold’schen Sammlung“ bilden einen Grundstock der asiatischen Sammlungen des „Weltmuseums“ und des „Museums für angewandte Kunst“.

Das Etikett mit der Nummer 1872/4 ist ein Aufkleber des Instituts für Technologie und Warenwirtschaftslehre der Hochschule für Welthandel. Die Warensammlung der Exportakademie des Handelsmuseums kam 1922 an die Hochschule für Welthandel und wurde am Institut für Technologie bis 1971 fortgeführt, von wo sie 1972 im Schloss Aspang am Wechsel in Niederösterreich gelagert und 1985 an das Technische Museum Wien abgegeben wurden.

Die Aufschrift auf einem Etikett des Musterbuches mit Seidenmustern lautet „Athenaeum“. Es ist aber nahe liegend, dass damit das Institut Athenaeum von Baron SCHWARZ-SENBORN gemeint war. Eine weitere Variante wäre, dass das Musterbuch auf der japanischen Ausstellung der Weltausstellung 1873 zu sehen war. Schließlich ist noch bekannt, dass auch die chinesische Ausstellung japanische Objekte zeigte. Hier fehlen uns aber noch weitere Informationen. Das Buch könnte von den japanischen oder chinesischen Ausstellern an das Athenaeum abgegeben worden sein. Allerdings finden sich unter der Nr. 164 im „Catalog der kaiserlich-japanischen Ausstellung“ keine Seidengewebe (siehe Catalog der kaiserlich japanischen Ausstellung 1873).

Ein weiteres Etikett auf diesem Musterbuch enthält Katakana-Schriftzeichen (japanische Silbenschrift), die von kundiger, japanischer Hand geschrieben wurden. Die Übersetzung heißt: Baron Schwartz (Übersetzung: Koyi TAKAYAMA, Department für Botanische Systematik und Evolutionsforschung, Universität Wien). Damit ist nun eindeutig geklärt, dass dieses Buch Baron SCHWARZ-SENBORN gewidmet war, oder sich in seinem Besitz befand und von ihm an das Athenaeum abgegeben wurde.

Ein ähnliches Etikett wie die Teedosen und das Musterbuch haben auch Wachskerzen. Die Wachskerzen sind mit traditionellen, japanischen Symbolen, wie zum Beispiel Kranichen



Abb. 13: Bemalte Wachskerzen, Wakamatsu, Japan, restauriert, TMW Inv.-Nr. 82452. – Fig. 13: Painted wax candles, Wakamatsu, Japan, restored, TMW inventory number 82452.

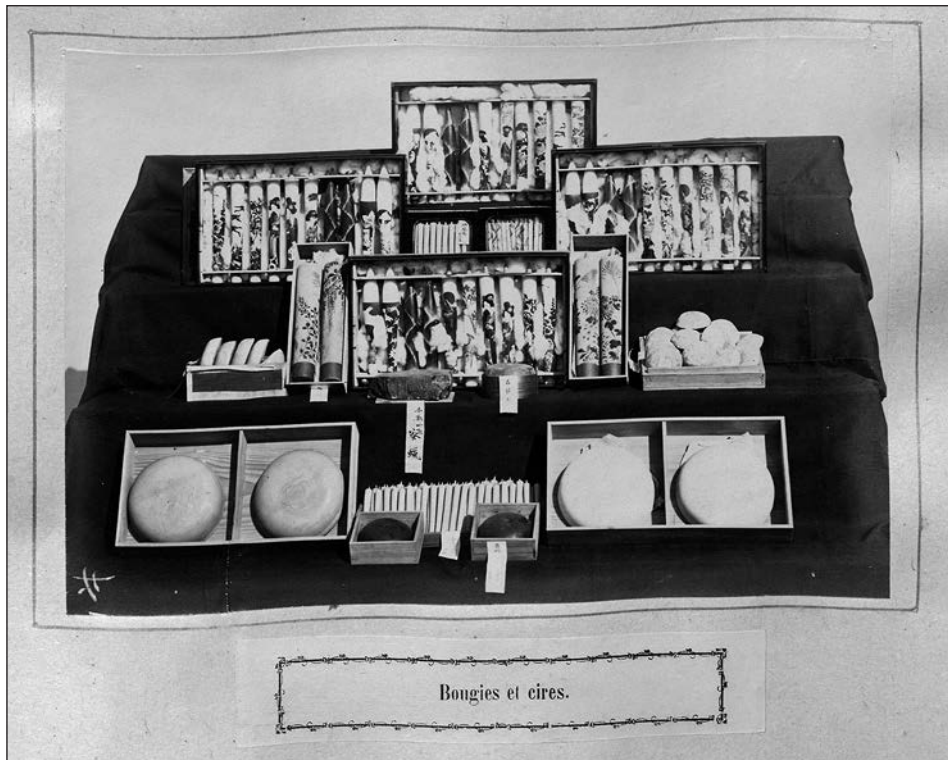


Abb. 14: Bougies et cires (frz., Kerzen und Wachs), Blatt 10, Album der japanischen Objekte für die Wiener Weltausstellung, ÖNB Pk 3239. © ÖNB. – Fig. 14: Bougies et cires (French, candles and wax), page 10, album of the Japanese objects for the Vienna World Exposition, ÖNB Pk 3239. © ÖNB.

und Drachen, verziert. Eine Kerze symbolisiert die Spitze eines Bambustriebes in den Blättern aus Papier eingearbeitet sind (siehe Abb. 13).

Ein weiterer Beleg dafür ist der Vermerk im Catalog der Kaiserlich japanischen Ausstellung. In der Gruppe III, Chemische Industrie sind unter der Nummer 49 Wachskerzen aus Wakamatsu angeführt (vgl. Catalog der kaiserlich japanischen Ausstellung 1873).

Den eindeutigsten Beleg für die Herstellung der Kerzen für die Wiener Weltausstellung ist das Album Japans mit den Objekten für die Ausstellung (Österreichische Nationalbibliothek, ÖNB Pk 3239).

Diskussion

Neben den beschriebenen Objekten mit den Etiketten von der Machart des Cercle Oriental und des Handelsmuseums sind auf mehreren Objekten der Warenkundesammlung des Technischen Museums Wien vorhanden. Diese Objekte fallen in der Warenkundesammlung auf, denn die Machart und die Qualität der Herstellung dieser Objekte sind besonders fein.

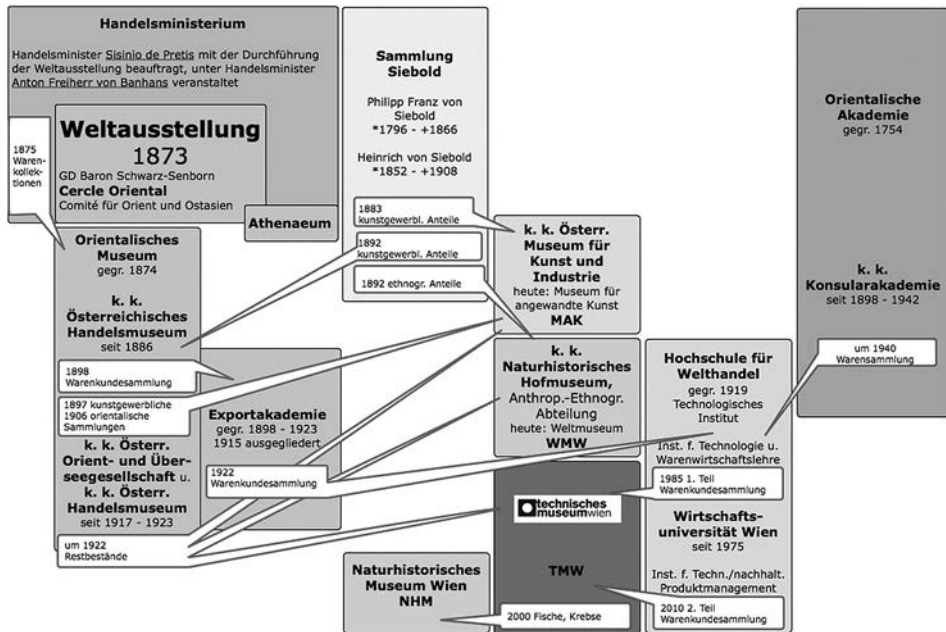


Abb. 15: Überblick über die Geschichte der Warenkundesammlung. – Fig. 15: Overview of the history of the Commodity Science Collection.

Weil es bislang unbekannt war, von welcher Institution die Etiketten des Cercle Oriental stammen, ist ein Vermerk noch nicht in der Datenbank des Technischen Museums eingetragen. Die umfangreiche Warenkundesammlung soll jetzt systematisch auf solche Etiketten hin durchsucht werden. Dann können genauere Aussagen darüber getroffen werden, wie viele Objekte wahrscheinlich von der Weltausstellung stammen und noch in der Warenkundesammlung des Technischen Museums vorhanden sind. Ein weiterer interessanter Aspekt wird sein, ob sich im Museum für angewandte Kunst und im Weltmuseum ebenfalls Etiketten des Cercle Oriental finden.

Durch solche Details konnte schließlich die Geschichte der Sammlung rekonstruiert werden und die Geschichte weiterer Objekte geklärt werden, die wiederum die Vermutungen zur Geschichte und Provenienz der Objekte bestätigten.

Literatur

- Catalog der kaiserlich japanischen Ausstellung. Verlag der japanischen Ausstellungs-Commission, Wien 1873.
- GRUBER S., GÖTZINGER M., KIEHN M., OTTNER F., ROHATSCH A., WÄGINER E. & ALBER S., 2009: ForMuse-Projekt: Die Wiener Warenkundesammlung, in: Forum Ware 37 (2009) Nr. 1–4. S. 36–42, Wien.
- GRUBER S., GÖTZINGER M., KIEHN M. & ROHATSCH A., 2011: Die Entstehung der Wiener Warenkundesammlung – Erste Ergebnisse, in: Forum Ware Internationale Zeitschrift für Warenlehre 38 (2010) Nr. 1–4, hrsg. von: Deutsche Gesellschaft für Warenkunde und Technologie und Österreichische Gesellschaft für Warenwissenschaften und Technologie, 2011, 34–44, Wien.

- HANDELSMUSEUM in Wien, 1919: (Hrsg.): Das Handelsmuseum in Wien. Darstellung seiner Gründung und Entwicklung 1874 – 1919, Wien 1919, 10f.
- HOCHADEL O., 2010: Sammelsurium vergessener Schätze, in: Der Standard, Wissenschaft/Forschung Spezial, vom Mittwoch 17. März 2010, S. 21, Wien.
- Katalog der commerciellen Sammlungen des Orientalischen Museums in Wien, Wien 1882.
- K. k. ÖSTERREICHISCHES HANDELS-MUSEUM, 1900: (Hg.): Das k. k. österreichische Handels-Museum. 1875–1900. Wien 1900.
- LESSING J., 1874: Das Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung 1873, Berlin 1874, 223.
- LUXBACHER G., 1993: Warenkunde als Sammelwissenschaft zwischen bürgerlicher Produktkultur und technischer Rohstofflehre: die Warenkundliche Sammlung des Wiener Handelsmuseums. In: Johann Beckmann-Journal 7 (1/2) 1993, S. 57–74
- LUXBACHER G., 2001: Die technologische Mobilisierung der Botanik. In: Technikgeschichte 68 (4) 2001, S. 307 – 333
- ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK: Album der japanischen Objekte für die Wiener Weltausstellung, ÖNB Pk 3239.
- ORIENTALISCHES MUSEUM, 1873 oder 1874: (Hrsg.): Programm zur Gründung eines „Orientalischen Museums in Wien“. Wien o. J. Dieses Dokument entstand vermutlich während oder zwischen dem Ende der Weltausstellung in Wien am 2. November 1873 und der Gründung des Orientalischen Museums in Wien am 18. Juli 1874.
- ORIENTALISCHES MUSEUM, 1874: (Hrsg.): Gesellschafts-Statuten. Wien 1874, 10.
- PURKHART M., 2006: Die österreichische Fezindustrie. Dissertation, Universität Wien 2006.

Internet-Seiten:

http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/005636.html, abgerufen 25. Mai 2011, MEZ 14:15.

Eingang: 2013 10 03

Anschrift:

Dr. Susanne GRUBER, Forschungsverein für Warenlehre, A-2120 Obersdorf; Projektleitung Warenkundesammlung, Technisches Museum Wien, Mariahilfer Straße 212, A-1140 Wien, Austria. E-Mail: susanne.gruber@aon.at.

Quellen: <http://members.aon.at/warenkunde>.

Fotos: Susanne GRUBER